

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Andree, K[arl]: Die Wüstungen der Ostprignitz.

Die Wüstungen der Ostprignitz

Unter einer Wüstung verstehen wir schlechthin eine eingegangene, vormals als dauernder Wohnsitz dienende Siedlung, also ein Dorf. Die weitere Begriffsfassung rechnet zu den Wüstungen jedoch auch eingegangene Einzelsiedlungen, soweit sie dauernd bewohnt waren, wie Einzelgehöfte, Ziegeleien, Teer- und Kalköfen, Glashütten, Forsthäuser, Chausseehäuser, Gutshöfe und Mühlen. Schließlich aber müßte man auch jene Siedlungen in den Begriff der Wüstung einbeziehen, die einstmals als Industrie- oder Wirtschaftsanlage errichtet, heute wohl noch bestehen, aber nicht mehr ihrer ursprünglichen Bestimmung dienen (Gadower Glashütte, Kuhl- mühle, Walkmühlen).

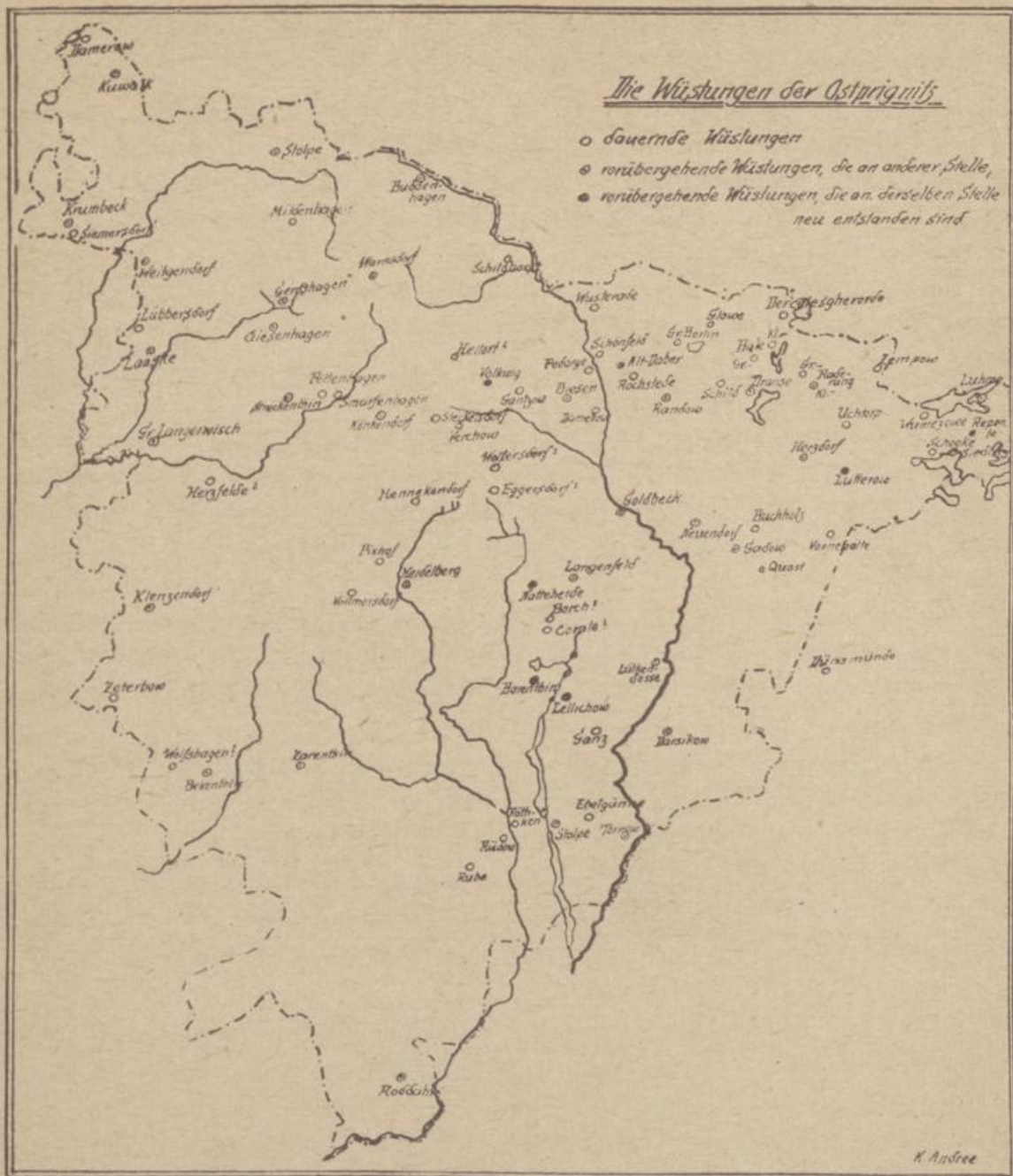
Alle diese Definitionen der Wüstung beziehen sich lediglich auf den Wohnort und können an sich noch nicht befriedigen; denn zu jedem Wohnort gehört notwendigerweise ein Stück Land, das irgendwie bewirtschaftet wird, sei es als Acker, Wiese, Weide, Wald usw., kurz also, eine Flur oder Feldmark. Feldmark und Wohnsitz bilden eine Einheit und ergeben als solche erst eine Siedlung. Beide sind daher auch bei der Betrachtung der Wüstung zu berücksichtigen.

Nicht immer wird der Begriff „Wüstung“ in diesem Umfang gebraucht. Während wir heute unter einer Wüstung zumeist den ehemaligen Wohnsitz verstehen, gebrauchte man ihn im Mittelalter zumeist für die Feldmark. Sie war in dieser Zeit der wichtigere Teil der Siedlung, da sie bei Nichtbestellung dem Grundherrn keinen Zins abwarf. Blieb ein solches Stück Land längere Zeit unbebaut liegen, so bestockte es sich in wenigen Jahren wieder mit Wald und verwandelte sich in Moor, Heide, Steppe oder dergleichen, wurde also zu dem, was wir im geographischen Sinne unter einer Wüstung verstehen.

Wir erkennen also, daß der Begriff „Wüstung“ komplizierter ist, als es zunächst erscheint. Deshalb war eine Klarstellung des Begriffsumfanges zunächst unbedingt erforderlich, da in der folgenden Zusammenstellung der Wüstungen der Ostprignitz lediglich das Wüstwerden des Wohnsitzes berücksichtigt ist.

Gruppieren möchte ich die Wüstungen nach folgenden Gesichtspunkten;

1. Dauernde Wüstungen,
2. vorübergehende Wüstungen, die an anderer Stelle neu entstanden sind,
3. vorübergehende Wüstungen, die an derselben Stelle wieder entstanden sind.



Sehr interessant wäre natürlich die Frage nach den jeweiligen Ursachen für das Wüstwerden der einzelnen Ortschaften. Die Antwort hierauf soll jedoch einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

Die nachfolgende Zusammenstellung macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll Vergangenes festhalten und den Leser zum Nachdenken anregen über das, was einst gewesen ist, in ihm die Überzeugung festigen, daß alles einer bestimmten Entwicklung unterworfen ist, gleichzeitig aber auch seinen Blick hinlenken auf das Neue, das seit dem Aus-

gang des Mittelalters bis in unsere Gegenwart hinein an neuen Siedlungen entstanden ist.

Barenthin, nördlich von Kyritz, südlich von Königsberg, war im Mittelalter ein Dorf, das 1337, 1339 und 1340 urkundlich erwähnt wird. Danach wurde Barenthin eine wüste Feldmark. 1752 wurde an der gleichen Stelle vom Rittergut Wutike das Vorwerk Wüsten-Barenthin errichtet. Gruppe 3.

Groß-Bale und Klein-Bale werden erstmalig 1291 bzw. 1298 genannt und gehörten zum Dranser Mönchshof des Klosters Amelungsborn. Beide lagen in der Nähe der heutigen Baal-Seen. Groß-Bale ist bereits um 1300 wüst, Klein-Bale 1525. Gruppe 1.

Bekenthin (Bäkenthin, bentin) wird 1376 als Dorf genannt, 1448 ist es bereits eine wüste Feldmark und wird als solche 1508, 1534 genannt, später 1599, 1560 und 1688. Das mittelalterliche Dorf lag östlich vom heutigen Dorf Kunow. Nördlich davon entstand 1752 die heutige Kolonie Bekenthin. Gruppe 2.

Groß-Berlin ist eine Gründung des Altenkampener Mönchshofes Cotze am heutigen Mönchssee; 1311 genannt, 1445 beim Erwerb durch die Stadt Wittstock bereits wüst, lag am Ostrand der Wittstocker Heide, Gruppe 1.

Biesen, das Dorf wird 1420 durch Johann und Albrecht von Mecklenburg völlig zerstört; es lag wahrscheinlich an der Stelle von Neu-Biesen und wurde nach der Zerstörung an der heutigen Stelle erbaut. Gruppe 2.

Borch, mittelalterliches Dorf, das auf der Feldmark Christdorf gelegen haben soll. Urkundliche Angaben hierüber fehlen. Gruppe 1.

Wüsten-Boddin, auf der Feldmark Boddin, erscheint bereits 1486, 1495 und 1502 als wüst. Gruppe 1.

Buchholz, mittelalterliches Dorf auf den Feldmarken Gadow und Zootzen, bestand wahrscheinlich schon um 1300, ist 1525 wüst. Gruppe 1.

Buddenhagen war 1325 und 1328 ein Dorf in der Nordwestecke der Freyensteiner Feldmark, danach wurde und blieb es wüst bis ins 18. Jahrhundert. Die Kirchenruine und Fundamente sollen noch bis ins 19. Jahrhundert gestanden haben. Von 1752 bis 1754 ist die heutige Kolonie angelegt worden. Gruppe 2.

Covale, mittelalterliches Dorf, das auf der Feldmark Christdorf gelegen haben soll. Matthes nennt 1 km westlich vom Südausgang des Dorfes den Flurnamen „Die alten Dörfer“. Urkundliche Angaben hierüber fehlen. Gruppe 1.

Damelow, mittelalterliches Dorf, das zwischen der Roten Mühle und Biesen lag. Wahrscheinlich sehr früh wüst geworden, spielt die Feldmark in der Geschichte der Stadt Wittstock eine Rolle. Gruppe 1.

Damerow, mittelalterliches Dorf auf der Feldmark Klein-Pankow in der Nähe des Blanken-Sees, durch den Flurnamen „die Damerower Stücken“ beurkundet. Gruppe 1.

Darsikow, erstmalig als Dorf erwähnt 1320, ferner 1418; 1449 und 1487 bereits wüst. Gruppe 2.

Dercelesgherorde, mittelalterlicher Ort, der in einer Urkunde vom Jahre 1298 erwähnt war. Er lag nach Matthes südöstlich von Sewekow, in der Nähe der Dasselfurth-Brücke. Gruppe 1.

Dobrekouwe, ein Ort, der nach Vogel auf der Feldmark von Wittstock gelegen haben soll. Gruppe 1.

Alt-Daber, Schäferei der Stadt Wittstock bei der Burg-Daber, ging 1712 infolge mangelnder Rentabilität ein, bzw. wurde nach Neu-Daber verlegt.

Neu-Daber, Vorwerk der Stadt Wittstock, wurde 1712 auf der alten Feldmark von Groß-Berlin errichtet, 1851 ging die Siedlung wieder ein. Gruppe 1.

Dranse, Klosterhof des Klosters Amelungsborn an der Weser, bestand von 1233 bis 1431, lag vermutlich am Nordrand des Dranser Sees. Der Klosterhof ging mit allen dazu gehörenden Dörfern 1431 in den Besitz des Bischofs von Havelberg über und geriet alsdann in Verfall. Gruppe 1.

Dramenitz, wird als Feldmark in der Nähe von Kyritz erwähnt.

Dünamünde, Klosterhof des Klosters Dünamünde in Livland, bestand 1232 in der Nähe des heutigen Forsthauses Dünamünde; wurde wohl noch vor Dranse wüst. Gruppe 1.

Ebelgünne, durch Flurnamen nordwestlich von Sechzehneichen bezeugt.

Eggersdorf, mittelalterliches Dorf auf dem südwestlichen Teil der heutigen Feldmark Liebenthal (Liebenthal selbst besteht erst seit 1752). Seine ehemalige Lage steht nicht genau fest. Urkundlich wird es 1375 als Dorf genannt. Gruppe 1.

Feltenhamen, durch Flurnamen bezeugte alte Dorfstelle auf der Feldmark Sadenbeck. Gruppe 1.

Gadow, bestand als Dorf 1325, wird vor 1525 wüst und um diese Zeit wieder neu erbaut. 1687 urkundlich wieder benannt. Das alte Dorf lag „etwas nördlich vom heutigen Kirchhof“. Gruppe 2.

Gantzow, das mittelalterliche Dorf wird nur einmal urkundlich erwähnt; seine Feldmark lag im Nordwestzipfel der heutigen Feldmark Zaatzke. Heute liegt dort noch die Ziegelei Gantzow. Gruppe 1.

Garzke, Ort, der nur von Vogel erwähnt wird und auf der Feldmark von Wittstock gelegen haben soll (vergleiche Dobrekouwe). Gruppe 1.

Ganz, wird 1503 als Dorf genannt, 1598 ist es wüst; wird des öfteren als wüste Feldmark in den Fretzdorfer Lehnbriefen erwähnt; von 1666 bis nach 1800 sitzen in Ganz die von Gühlen. Heute befindet sich im Ganzer Schloß eine Tbc-Heilstätte.

Gerdshagen, war 1325 ein Dorf und wurde danach wüst. 1608 ist bereits wieder ein Dorf, 1684 sind drei Rittersitze vorhanden.

Giesenhagen, war 1325 ein Dorf und wurde danach wüst; 1752 erfolgte die Wiederbesiedelung. Das alte Dorf lag nördlich, dort, wo der Weg von Gerdshagen in die Chaussee nach Meyenburg einmündet. Gruppe 2.

Glawe, 1311 gehört dieses mittelalterliche, nördlich vom heutigen Berlinchen gelegene Dorf zum Altenkampener Mönchshof Cotze. 1436, als dieser Besitz an die Stadt Wittstock übergang, war es bereits wüst. Der Platz, auf dem es einst gestanden, gehört heute zur Feldmark Berlinchen. Gruppe 1.

Goldbeck, bestand als Dorf bereits 1274, die Burg entstand später bis 1316. Gruppe 2.

Hellort, soll nach Klahre auf der heutigen Feldmark Ackerfelde bestanden haben. Gruppe 1.

Heidelberg, mittelalterliches Dorf auf der Feldmark Heiligengrabe, das 1328 und 1350 genannt wird. Die heutige Siedlung gleichen Namens ist 1823 entstanden. Gruppe 2.

Henneckendorf, mittelalterliches Dorf auf der Feldmark Heiligengrabe.

Herzdorf, lag an der heutigen Chaussee nach Rheinsberg, unmittelbar an der Grenze der Feldmark Schweinrich; es wird 1320, 1417 und 1492 urkundlich genannt, 1574 ist es wüst. Heute erinnert daran die 1753 entstandene Kolonie Herzdorf, die unmittelbar bei Schweinrich liegt. Gruppe 2.

Herzfelde, mittelalterliches Dorf auf der Feldmark Pritzwalk südlich von Schönhagen.

Hoppenrade, war 1344 ein Dorf; 1518, 1542, 1556, 1600 ist es wüst. Die heutige Siedlung ist 1752 entstanden. Gruppe 2.

Kacksdorf, ein von Vogel erwähnter Ort, der auf der Feldmark Kyritz gelegen haben soll.

Karnzow, war 1344 ein Dorf mit der slawischen Bezeichnung „Karintzowe“, 1438 und in der Folgezeit ist es wüst. Die heutige Siedlung ist nach dem Dreißigjährigen Kriege entstanden. Gruppe 3.

Klenzendorf, ist 1345 ein Dorf, 1424 wird es zerstört und niedergebrannt. Die alte Dorfstelle liegt an der Chaussee nördlich von Reckenthin, westlich von Klenzenhof. Gruppe 2.

Könkendorf, war 1317 ein Dorf, das rechts der Chaussee an der Nordwestgrenze der heutigen Gemarkung gelegen hat. Die heutige Siedlung ist 1752 entstanden. Gruppe 2.

Fortsetzung folgt